



Qualifikationsprofil MA Inklusion und Transformation in Organisationen

Der Masterstudiengang **Inklusion und Transformation in Organisationen** an der Bertha von Suttner Privatuniversität St. Pölten verfolgt folgende Qualifikationsziele:

Inklusion, als Musterwechsel verstanden, zielt auf vielfältige, miteinander verwobene Formen und Ebenen der Transformation UND der inkrementellen Erweiterung des Bestehenden. Transformation wird dabei als tiefgreifender Veränderungsprozess verstanden, dessen Energie aus den entstehenden Zukunftsmöglichkeiten resultiert. Dies verlangt gängige Managementkonzepte der Sozialwirtschaft zu kennen, zu verstehen und anwenden sowie diese auch situativ transzendieren zu können. Diese „Ambidexerität“ (Beidhändigkeit) wird Studierenden im Rahmen dieses Studiengangs in Theorie und Praxis nicht nur theoretisch vermittelt, sondern auch praktisch erfahr- und umsetzbar gemacht. In seiner Gesamtheit ist das Masterstudium „Transformatives Inklusionsmanagement“ so angelegt, dass eine für die Zukunftsaufgabe der „Entwicklung nachhaltiger, resilienter und inklusiver Gemeinschaften und Organisationen“ (Sustainable Development Goals) kompetente und mutige Generation von Absolvent*innen ausgebildet wird. Die Absolvent*innen sind in der Lage, gemeinschaftlich stimmige und inklusive Varianten individueller, organisationaler und sozialräumlicher Zukünfte zu visionieren, zu führen und dabei die notwendigen Bedingungen für gelingende Transformationen zu schaffen und zu erhalten. Nach Abschluss ihres Studiums weisen Absolvent*innen des Masterstudiums „Transformatives Inklusionsmanagement“ daher das folgenden Qualifikations- und Kompetenzprofil auf:

Kritisches, vernetztes und non-dualistisches Denken

- Absolvent*innen können theoretische Erkenntnisse und Praxen aus unterschiedlichen Disziplinen und Handlungskontexten mit den theoretischen Fundierungen der Inklusion sowie seinen Werten und Normen kritisch in Beziehung setzen.
- Dadurch sind sie in der Lage vorschnelle dualistische Urteile zu vermeiden, Synergien genauso wie Antinomien zu erkennen und diese sowohl situativ als auch mit Blick auf einen weiteren Zukunftshorizont produktiv bearbeitbar zu halten.

Ideations-, Design- und Umsetzungskompetenz

- Absolvent*innen können Methoden anwenden, um soziale, kulturelle und fachliche Handlungs- und Deutungsmuster in Organisationen zu identifizieren.
- Sie sind in der Lage unterschiedliche und auch visionäre Entwürfe für alternative Zukünfte zu entwerfen.
- Sie können aus der Zusammenschau beider oben genannter Kompetenzen, ambitionierte und gleichsam realisierbare Veränderungsprozesse designen, planen und in die Umsetzung bringen.

Partizipations-, Ko-Kreations- und Kollaborationskompetenz

- Absolvent*innen wissen um den performativen Einfluss zwischenmenschlicher Beziehungen und positiver sowie konstruktiver Emotionen als wesentliche Bausteine für gelingende Kollaboration im Erreichen von kollektiven und am Zukunftsprojekt der Inklusion ausgerichteten Entwicklungszielen.

- Sie wissen um Möglichkeiten und Herausforderungen der gemeinsamen Gestaltung von sozialen Gefäßen für Veränderungsabsichten.
- Absolvent*innen sind imstande, unterschiedliche Interessenslagen sicht- und bearbeitbar zu machen sowie gemeinschaftlich Veränderungsabsichten zu entwickeln.
- Sie wissen um Strategien wie sie die Stimmen derjenigen Gruppen amplifizieren können, welche über die geringsten politischen, organisationalen und zum Teil sprachlichen Durchsetzungsmöglichkeiten verfügen und gleichzeitig von geplanten Veränderungen am stärksten betroffen sind.

Emotionale und kommunikative Kompetenzen in von Diversität und Interessenslagen geprägten Kontexten

- Die Absolvent*innen können soziales Handeln anderer Personen vor dem Hintergrund biografischer, kultureller und sozialisationsbedingter Erfahrungen sowie gruppenspezifischer Prozesse deuten und verstehen.
- Sie können die Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse sowie daraus resultierende emotionale Verwobenheiten zwischen den einzelnen, am Prozess beteiligten Akteur*innen erkennen und beschreiben und Strategien zur Vermittlung zwischen diesen unterschiedlichen „Welten“, „Sprachen“ und „Zuständen“ kommunikativ zu vermitteln.

(Selbst-)Führungs-, Lern- und Reflexionskompetenz

- Die Absolvent*innen begegnen Veränderungsabsichten mit einer hoffnungsvollen und gleichsam realistischen sowie naivitätsfreien Grundeinstellung.
- Sie können organisationale, gesellschaftliche und politische Trends und Orientierungen in Bezug auf Fragen der Inklusion und Exklusion beschreiben und wissen um die in und durch Veränderungsprozesse verursachten Widerstände.
- Sie verfügen über ein Maß an Selbstsicherheit und Vertrauen Individuen und Gruppen durch Phasen von Unsicherheit zu führen, pragmatisch anstatt dogmatisch zu entscheiden und zu handeln sowie individuelle wie kollektive Momente des Lernens erkennen und gemeinschaftlich nutzbar zu machen.
- Sie können in komplexen Fragestellungen und Handlungssituationen reflexiv unterschiedliche Innen- wie auch Außenperspektiven einnehmen.
- Sie wissen um die Bedeutung von Selbstfürsorge in Veränderungsprozessen sowie die Schaffung haltender Umgebungen für sich selbst und Andere.

Inklusive Methoden- und Medienkompetenz

- Die Absolvent*innen kennen Zugänge wie sie innerhalb, zwischen und in Kollaboration mit unterschiedlicher Organisationen sowie (auch zivilgesellschaftlichen) Akteur*innengruppen inklusive Strukturen und Prozesse aufsetzen können.
- Sie verfügen über ein Anwendungswissen zu den potentiell exklusionsfördernden Herausforderungen sowie den inklusionsermöglichenden Potentiale neuer digitaler Medien und Technologien.

Das Studium erfordert die positive Absolvierung von Lehrveranstaltungen im Ausmaß von 120 ECTS gemäß dem vorgeschriebenen Studienplan. Das Masterstudium „Transformatives Inklusionsmanagement“ entspricht der Stufe 7 des Nationalen Qualifikationsrahmens.